Hätt' ich all mein eifrig Lieben
Eingestreuet in den Sand,
Blühend stände längst der Strand,
Früchte hätt' er längst getrieben.
Hätt' ich in das Meer geschrieben
Meine Seufzer, meine Qual,
Von den Wellen ohne Zahl
Wäre keine leer geblieben.

L. Uhland.

Die Rose und das Mädchen.

Zur Rose sprach, zur jungen zarten,
Ein Mägdlein in der Mutter Garten:
Du schönes Bild, so sag doch an,
Daß solch ein Glanz und Duft dir würde,
So wunderfeiner Blättlein Zierde,
Was hast du Schlaues nur gethan?

Kaum — sprach das Röslein — kann ich's sagen;
Was sann ich viel in jungen Tagen?
Ich ward, wie Gott mir's zugedacht.
Was er zu wirken mir gegeben,
Licht, Erde, Thau, mein Kleid zu weben,
Hab' ich mir treu zu Nutz gemacht.

O, rief das Mädchen mit Entzücken.
Wem solche Pracht und Kunst mag glücken,
Der ist doch selig in der Welt!
Dich Röslein will nun Alles küssen.
Von mir wird keine Seele wissen;
Was hab' ich, das wie du gefällt?!

Viel Bessres, Kind! als ich, — sprach wieder
Das Röslein drauf, — in zarte Glieder
Gab Gott dir mehr als Erd' und Thau.
Ein Herz, das fröhlich schlägt und liebet,
Ein Geist, der sinnig Frommes übet,
Sind über alle Farbenschau.

J. R. Wyß.

Erste Liebe.

Die stürmische Zeit der Guelphen und Gibellinen, die furchtbaren Parteyungen des Adels und Volkes in Florenz waren vorüber, die Medicäer hatten schon lange mit der sanften Gewalt höherer Geistesbildung das Ruder gefasst, und das Schiff des Staates mit Sicherheit und Kraft gelenkt. Von ihnen aus verbreitete sich ein reges Streben, das seinen Ruhm nicht mehr